



Reichstag abzuhalten und dort die theologischen Streitigkeiten endgültig zu erledigen.

Luthers Kurfürst Friedrich der Weise war inzwischen gestorben, ihm war Johann der Beständige gefolgt. Hat jener sich damit begnügt, die evangelische Bewegung nicht zu hemmen und ihr seinen Schutz angedeihen zu lassen, so beabsichtigte Johann vielmehr eine tatkräftige Förderung der kirchlichen Neuerungen. So forderte er denn jetzt Luther und dessen Mitstreiter auf, ihre Anschauungen in Artikel zu fassen, die auf dem Reichstage vorgelegt werden sollten, und ihn selbst dahin zu begleiten.

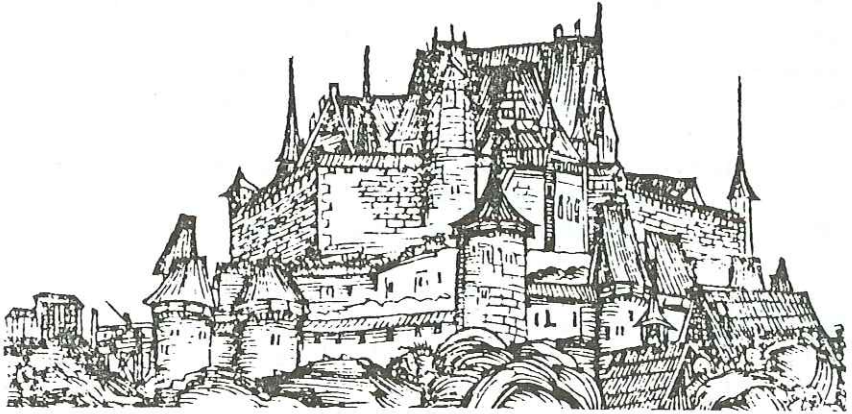
Aber auf Luther lasteten noch Kirchenbann und die Reichsacht; dazu weigerten ihm die Nürnberger und die Augsburger das freie Geleit in ihrem Gebiete. Deshalb durfte er seinen Fürsten nur bis an die Grenze seines Landes begleiten. Dort, um ihn dennoch möglichst nahe zu haben, ließ man ihn zurück: auf der Koburg. — Ein zweites Mal öffnete eine Burg ihre Tore, um ihn zu schützen.

in von Alters her viel umstrittenen Gebiete war die Koburg erstanden; über die Zeit ihrer Gründung aber wissen wir nichts. Vielleicht kann uns ihr eigener Name dahin zurückführen, der in seinem ersten Teil wohl einen Rest von dem Namen des ältesten Erbauers enthält.

Erwähnt wird der Name Koburg zuerst um das Jahr 1000; und wenn damit auch nur die koburgischen Lande bezeichnet werden sollten, so ist doch unzweifelhaft, daß auch die Burg um diese Zeit schon vorhanden gewesen ist. Sie wechselte als Sitz des Gaugrafenamtes häufig ihre Besitzer, bis sie durch die im Jahre 1347 erfolgte Heirat Friedrichs des Strengen, Markgrafen von Meißen, mit Katharina Gräfin Henneberg endgültig dem Hause Sachsen zufiel.

Die Befestigung der Burg muß schon im 14. Jahrhundert bedeutend gewesen sein, denn sie vermochte im

Jahre 1387 die Belagerung des umliegenden Adels erfolgreich auszuhalten. Und Friedrichs des Strengen kluge Witwe verwandte nach dem Friedensschluß die ihr zuerkannte Entschädigung außer zur Wiederherstellung noch zur weiteren Befestigung der Burg. In dieser Zeit um das Jahr 1400, gaben einzelne Teile der äußeren Umwallung bereits ungefähr dasselbe Bild wie heutzutage.



*Die Veste Coburg. Holzschnitt von Lucas Cranach*

Eine neue Belagerung hatte die Veste im Jahre 1451 auszuhalten, als nach der Beendigung des Bruderkrieges zwischen Friedrichs des Streitbaren Söhnen, Friedrich dem Sanftmütigen und Wilhelm dem Tapferen, Letzterer die seinen treulosen Ratgebern Apel und Busso von Vitzthum verpfändete Burg wieder in Besitz nehmen wollte. Die endliche Übergabe scheint freilich mehr durch Hunger als durch Gewalt erreicht zu sein, denn eine alte Chronik berichtet, daß 'Niemand daselbst als ein gemein Weib und ein armer Mann war umbkommen'.

Wilhelm der Tapfere starb kinderlos; seine Besitzungen fielen an seines Bruders Söhne Ernst und Albert, die Stammväter der ernestinischen und albertinischen Linien, von denen Ersterer außer dem Kurhut in der Hauptsache die thüringischen Lande erhielt. Nach Ernsts Tode im Jahre 1486 übernahmen seine Söhne



Kurfürst Friedrich der Weise und Herzog Johann der Beständige, die Schutzherren Martin Luthers, die Regierung.

Das beginnende neue Jahrhundert brachte der Veste eine schwere Schädigung durch eine Feuersbrunst, die namentlich den Fürstenbau, die eigentliche Residenz, zerstörte. Sie wurde aber baldigst wieder ausgebaut; und trotz aller Schicksale, welche seitdem die Burg betroffen haben, sind die eigentlichen Wohnräume noch im Wesentlichen in der Gestalt erhalten, welche ihnen damals gegeben wurde, und in der sie auch Martin Luthers Auge gesehen und sein Fuß durchwandert hat.

Im April 1530 war Luther im Gefolge des Kurfürsten in Koburg eingetroffen, und während die Übrigen weiterzogen, blieb er auf der Burg zurück.

Auch die Koburg sah Luther, wie seinerzeit die Wartburg, nicht zum ersten Male. Schon im Jahre 1518 hatte er vom 14. bis 16. April dort gewilt, als er sich auf der Reise zu dem vom Generalvikar Staupitz nach Heidelberg einberufenen Ordenskapitel des Augustinerordens, an welchem er als Distriktsvikar teilzunehmen hatte, befand. Ob er freilich bei dieser Gelegenheit auf der Burg selbst gewesen ist, erscheint ungewiß. Denn obwohl er mit den Empfehlungen seines Kurfürsten reiste, so berichtet er doch in einem Brief an Spalatin vom 15. April nur, daß er abends vorher sehr ermüdet angekommen - er hatte den Weg nach Koburg zu Fuß zurückgelegt - , daß aber sein Bote erst spät nach der Burg hinaufgegangen und noch nicht zurückgekehrt sei.

Jetzt wohnte er im Fürstenbau. 'Das größte Haus ist ganz mein', schrieb er selbst, 'ich besitze Schlüssel zu allen Gemächern.' Wieder konnte er von den Zinnen einer Burg weit in die Lande schauen; wieder hatte er Gelegenheit, einsam über sein Lebenswerk nachzudenken. Hatte er aber damals auf der Wartburg eine große und schwere Zeit, die Ergebnisse auf dem Reichstage zu Worms, glücklich überwunden, so schaute er hier einer

ebenso schweren Zeit, den Ereignissen auf dem Reichstage zu Augsburg, wenn auch mit Zuversicht, so doch ohne Gewißheit des Erfolges entgegen.

Die Verteidigung der neuen Glaubenssätze vor dem Reichstage hatte Melanchthon übernommen. Aber bange Sorge erfüllte Luther, ob sein zartfühlender Freund auch der Mann sei, diese Sätze gegen alle Angriffe, die sicher kommen mußten, zu verteidigen. Und die Angriffe wurden von Seiten der Gegner mit Heftigkeit geführt. Dazu war Melanchthon in der großen Furcht befangen, daß, wenn die Evangelischen nicht nachgäben, ein Religionskrieg mit seinen unabsehbaren Folgen entstehen könne. Die Verhandlungen waren vergeblich. Ungnädig entlassen, verließen die Protestanten, an der Spitze Kurfürst Johann, der todesmutig für seinen Glauben eingetreten war, den Reichstag, aber nicht hoffnungslos; hatten sie doch die Verlesung ihrer Glaubensartikel, der Augsburgischen Kofession, durchgesetzt, und hatten sie doch auch die Besprechungen durchgeführt.

Bei allen diesen Verhandlungen saß Martin Luthers urwüchsige Tatkraft ohne die Möglichkeit eigener Betätigung auf der Koburg. Trösten, mahnen und aufmuntern war das Einzige, was er tun konnte. Das aber tat er mit aller der ihm zu Gebote stehenden geistigen Kraft. 'Als ob der nicht in geringern Nöthen uns wird beistehen wollen, der seinen Sohn für uns gegeben hat', lauten seine Worte an Melanchthon. Und 'da helf unser lieber Vater im Himmel, daß Eurer K. F. Gnaden Herz fest und geduldig bleib in seiner Gnad, die er uns so reichlich erzeiget', schrieb er seinem Kurfürsten, sowie an anderer Stelle: 'Eure K.F. Gnaden sei nur getrost. Christus ist da, und wird Eure K.F. Gnaden wiederum bekennen vor seinem Vater, wie Eure K.F. Gnaden jetzt ihn bekennet vor diesem argen Geschlecht wie er sagt: Wer mich ehret, den will ich wieder ehren. Derselbige Herr, der es angefangen hat, wirds wohl auch hinausführen, Amen. Ich bet für E. K. F. G. mit Fleiß und Ernst; könnt ich mehr thun, so bin ichs schuldig.' Freilich konnte er auch heftig werden, und

das bekam Melanchthon zu hören, dem er einmal schrieb: 'Solls denn erlogen sein, daß Gott seinen Sohn für uns gegeben hat, so sei der Teufel an meiner Statt ein Mensch oder einer seiner Kreaturen. Ists aber wahr, was machen wir dann mit unserem leidigen Fürchten, Zagen, Sorgen und Trauern etc.?' Häufig hielt ihn nur die äußerste Mäßigung davon ab, selbst hinüberzufahren und persönlich für seinen Glauben in die Schranken zu treten.

Neben seiner fast überreichen Korrespondenz arbeitete Martin Luther wie immer so auch hier noch fleißig. Kaum eine Woche nach seiner Ankunft in Koburg, als der Kurfürst soeben seine Reise nach Augsburg zu fortgesetzt und er selbst seinen Wohnsitz auf der Veste genommen hatte, schrieb er dem Melanchthon: 'Nun endlich sind wir auf unserem Berge Sinai angelangt, aber wir werden einen Zion aus diesem Sinai machen, und hier drei Hütten bauen, dem Psalter eine, den Propheten eine und dem Aesop eine.' Aber die Lösung dieser drei Aufgaben vermochte er nicht durchzuführen. In der Hauptsache schrieb er eine Reihe wichtiger Abhandlungen zu den in Augsburg verhandelten Streitpunkten. Die freie Zeit benutzte er, um seinem Freund und Schüler Veit Dietrich, der freiwillig mit ihm den Aufenthalt auf der Veste teilte, die Psalmen auszulegen; und was der Meister sagte, schrieb jener getreulich nach, um es der Nachwelt aufzubewahren. Nur die Auslegung zweier Psalmen erschienen in dieser Zeit im Druck. Auch die Arbeit an den Propheten ging nur wenig vorwärts, ebenso die Übersetzung der äsopischen Fabeln.

Aber trotz aller Arbeit, trotz aller Unruhe und Aufregung, trotz alles körperlichen Leidens, das seelische Not und ungewohnte Lebensweise ihm brachten, verließ ihn auch in dieser Lebenslage sein ihm stets eigener Humor nicht. Manchen Scherz flocht er seinen Briefen ein.

Besonders heiter drückt sich dieser Sinn in seiner wiederholten Schilderung des Dohlenparlamentes aus.



Vor dem Fenster seines Arbeitszimmers befand sich ein kleines Gehölz, in welchem zahllose Dohlen und Krähen ihr lautes Wesen trieben. Weit entfernt, sich darüber zu ärgern, belustigte ihn ihr Treiben vielmehr, und er meinte, sie hätten da einen Reichstag hingelegt, sodaß während die Freunde auf den Reichstag nach Augsburg gezogen wären, er mit den Seinigen hier einen anderen Reichstag habe. 'Da ist ein solch Zu- und Abreiten, ein solch Geschrei Tag und Nacht ohne Aufhören, als wären sie alle trunken, voll und toll; da keckt Jung und Alt durcheinander, daß mich wundert, wie Stimme und Odem so lang währen möge.' 'Es sind große mächtige Herren; was sie aber beschließen, weiß ich noch nicht. So viel ich aber von einem Dolmetscher habe vernommen haben sie vor einen gewaltigen Zug und Streit wider Weizen, Gersten, Hafer, Malz und allerlei Korn und Getreide, und wird mancher Ritter hier werden und große Thaten thun.'

Herrliche Züge der Anteilnahme an dem persönlichen Ergehen seiner Freunde sind uns auch aus dieser Zeit erhalten. Dem in Augsburg weilenden Justus Jonas wünscht er in kräftigen Worten Glück zu der Geburt des fünften Sohnes; aber schon wenig mehr als Zwei Wochen später bittet er Melanchthon, dem Freunde den Tod des Kindes schonend mitzuteilen. 'Ich wollte ihm nichts schreiben, um nicht seine Traurigkeit zu vergrößern', fügt er hinzu. Allein schon nach wenigen Tagen läßt es ihn nicht mehr ruhen, er schreibt selbst an Jonas einen herrlichen Trostbrief: So wechseln Freude und Leid. 'Unser herr Jesus, der dein Söhnchen zu sich genommen und der besser zu sorgen weiß als du, er möge dich trösten und stärken. Amen.' Dem Wenzelslaus Link in Nürnberg spendet er Trost wegen des Verlustes einer Tochter, und das in demselben Briefe, in welchem er ihm die soeben eingetroffene Nachricht vom Tode seines eigenen Vaters mitteilte. Wie schwer ihn dieser Verlust treffe, schreibt er an dem selben Tage ausführlicher an Melanchthon; wie er seinem Vater alles verdanke, was aus ihm geworden sei, wie er, nunmehr der Älteste des Geschlechtes, so be-

trübt sei, daß er kaum jemals zuvor den Tod mehr verachtet habe als jetzt.

Diese Gemüdstiefe, dieses innige Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den Seinigen, findet sich besonders ausgeprägt in einem Briefe an seinen kleinen Sohn Hans. Luther stand jetzt im 48. Lebensjahre; erst vor fünf Jahren hatte er Katharina von Bora als sein Ehegemahl zum Altar geführt. Zwei vorzüglich gelungene Bildnisse Luthers und seiner Kätha aus dem Jahre 1529 die wir nach den Originalen im Museo Poldi-Pezzoli in Mailand kennen, sind von Kranachs Meisterhand erhalten. Ganz wie wir den Reformator kennen, finden wir ihn hier: das ruhige Auge mit dem klaren durchdringenden Blick, den Ausdruck ernsten sittlichen Willens und Könnens, und dabei den unleugbaren hervortretenden schalkhaften Zug, das Abbild des auch in schwierigen Lebenslagen nie versiegenden Humors; und daneben seine Käthe, das Bild der denkenden, sorgenden, aber gleichzeitig energischen Hausfrau in der Durchführung dessen, was sie ihm einmal für gut erkannt, deren Wille gelegentlich auch einmal mit demjenigen des Hausherrn nicht ganz übereinstimmte.

Das älteste Söhnchen, Johannes, war jetzt 4 Jahre alt. An diesen richtete der Vater von der Koburg einen Brief, der in dem Ausdrucke der Vater- u. Herzensliebe wahrhaft erquicklich ist. 'Gnade und Friede in Christo, mein liebes Söhnchen', beginnt er. 'Ich sehe gern, wenn du wohl lernst und fleißig betest.' 'Ich weiß einen hübschen und lustigen Garten, da gehen viele Kinder innen, haben güldene Röcklein an und lesen schöne Äpfel unter den Bäumen, und Birnen, Kirschen, Spilling und Pflaumen; singen, springen, sind fröhlich; haben auch schöne kleine Pferdlein mit güldenen Zäumen und silbernen Sätteln. Da frage ich den Mann, des der Garten ist, wes die Kinder wären? Da sprach er: es sind die Kinder, die gern beten, lernen und fromm sind. Da sprach ich: Lieber Mann, ich hab auch einen Sohn, heißt Hänsichen Luther, möcht er nicht auch in den Garten kommen, daß er auch solche schönen Äpfel und Birnen essen möchte u. solche feinen Pferd-



lein reiten und mit diesen Kindern spielen? Da sprach der Mann: Wenn er gern betet, lernt und fromm ist, so soll er auch in den Garten kommen. Und ich sprach zu dem Mann: Ach lieber Herr, ich will flugs hingehen, und das alles meinem Söhnlein Hänsichen schreiben, daß er ja fleißig bete und wohl lerne und fromm sei, auf daß er auch in den Garten komme; aber er hat eine Mume Lehne, die muß er mitbringen. Da sprach der Mann: Es soll ja sein, gehe hin und schreibe ihm also. Drum liebes Söhnlein Hänsichen, lerne und bete ja getrost. Hiermit sei dem Allmächtigen Gott befohlen, und grüße Mume Lehnen und gieb ihr einen Kuß von meiner wegen.'

Kann es wohl etwas Rührenderes geben als diesen Brief eines Vaters an seinen kleinen 4jährigen Sohn, und das zu einer Zeit, wo der Vater selbst in schwersten seelischen Nöten sich befand, wo der Tod des eigenen Vaters ihn erst einige Wochen vorher betroffen.

Endlich schlug aber auch ihm die Erlösungsstunde.

Am 1. Oktober 1530 traf der Kurfürst wieder in Koburg ein, und schon am 4. verließ auch Luther im Gefolge seines Herren, nach einem Aufenthalt von fast sechs Monaten, die gastliche Veste.

Damit hat auch diese überaus interessante weltgeschichtliche Periode der Koburg ihr Ende erreicht.

Aber ihre große Bedeutung als Veste blieb auch fernerhin bestehen. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wurden große neue Befestigungsarbeiten ausgeführt, indem zwei Basteien erbaut wurden. Die eine ist die Kanonenbastei, die andere die Hohe Bastei.

Die Beobachtung einer allgemeinen Vernachlässigung der Burgen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts scheint für die Koburg nicht zuzutreffen, denn wiederholt finden wir Geldausgaben für bauliche Zwecke registriert.

Es kam dann die schwere Zeit des 30jährigen Krieges. Auch die Koburg wurde in Mitleidenschaft gezogen

und vom Wallenstein und Aldringer im Jahre 1632 belagert. Freilich versuchten die Beiden ihre Kräfte vergeblich. Was aber ihnen nicht mit Gewalt gelang, hat der General-Wachtmeister Lamboy im Jahre 1635 zustande gebracht, indem er durch List und Täuschung die Kommandanten zur Übergabe bewog. Aus dieser Zeit etwa stammt die schöne Barockbastei.

Auch nach der Beendigung des 30jährigen Krieges wurde weiter gebaut: im Jahre 1671 erstand das Barocktor.

Dann fiel allerdings auch die Koburg der Vernachlässigung anheim; denn das eigentliche Schloß bildete die schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts am Fuße des Berges erbaute Ehrenburg. Erst im 19. Jahrhundert wurde unter der Fürsorge des Herzogs Ernst I. und des Nachfolgers Ernst II. die Burg einer völligen Wiederherstellung unterzogen. Pietätvolle Rücksichten leiteten die hohen Bauherren: ein Reformationszimmer mit reichstem bildnerischen Schmuck wurde eingerichtet, das eigentliche Arbeitszimmer Martin Luthers in seiner ursprünglichen Einfachheit belassen.

Vergleichen wir die Bilder, die uns die beiden Burgen - nach dem Bericht über die Wartburg im vorangegangenen Heft - heute gewähren, so möchte uns die Wartburg mit ihrem aus duftigem Grün erstehenden Bau und dem glänzenden weit hinausleuchtenden Kreuze auf dem Bergfried wohl erscheinen als ein Bild des Kampfes, den Luther im Glauben an seine gute Sache aufgenommen, und der ihn trotz aller Hindernisse hoffnungsfreudig in die Zukunft blicken ließ, während die Koburg mit ihrem scheinbar aus dem Felsen erwachsenen und mit diesem unlösbar verbundenen Bau das Bild einer gefestigten Position giebt, wohl geeignet, noch manche Stürme über sich ergehen zu lassen und doch fest zu stehen auf dem Felsen des Gottvertrauens.

\* \* \*



# HERZOGTUM COBURG

*Coburger Brat-  
würste unbe-  
dingt probieren.*

L U T H E R I D E N  
T R E F F E N

vom

8. zum 10. September 1989

3 herz(og)liche Tage

Anmeldung umseitig

*Die Cafes  
haben hohes  
Niveau*

Lutherstube in der Steinernen Kemenate (erbaut 1501–1504). Martin Luther kam im Gefolge des sächsischen Kurfürsten Johann des Beständigen am 24. April 1530 auf der Veste an und hielt sich bis zum 4. Oktober des selben Jahres dort auf. Die Veste Coburg ist Westdeutschlands bekannteste Luthergedenkstätte.

*Veste Coburg:  
Zwei Führungen!  
(Fürstenbau und  
Kunstsammlung)*



.....  
(Vor- und Zuname)

( ) .....  
PLZ (Wohnort)

.....  
(Straße)

An die  
Lutheriden - Vereinigung e.V.

Dievenowstr. 2

Anmeldung bitte bis 30. Juni 1989

1000 Berlin 33

Tagung der Lutheriden-Vereinigung (mit Seminaren) in Coburg 1989  
vom 8. Sept. zum 10. Sept. 1989

Ich nehme an der Tagung teil; in meiner Begleitung ist:

.....  
(bitte auch anmelden, wenn keine Zimmerbestellung erfolgt)

Anreise am 8.9.89 Teilnehmer Einzelpreis DM  
bzw.am.....

Abreise am 11.9.89  
bzw.am .....

Ich bitte um Zimmerreservierung für

Nächte mit Frühstück  
..... je Nacht/Person x..... x 60,00 = ..... \*)

Mittagslunch und Abendessen  
am 9.9.89 ..... x 40,00 = .....

an den Tagungskosten beteilige ich mich mit  
einer Spende in Höhe von DM = \_\_\_\_\_

Den Gesamtbetrag von DM \_\_\_\_\_

überweise ich auf das Konto der Vereinigung

Berliner Commerzbank (BLZ 100 400 00)  
Kontonummer 640 22 00 (Lutheriden-Vgg.)

Anreise erfolgt mit Bahn / im Pkw

.....  
(Datum) (Unterschrift)

\*) wird für DDR-Besucher vom Bundesmin.für  
innerdeutsche Bezhg. bezuschußt.



# Lutheriden-Bereinigung

e.V.

Tagungsprogramm Coburg

im September 1989

Freitag 8.9.1989

- 16<sup>00</sup> bis 18<sup>00</sup> Tagungsbüro in der Kongresshalle  
Tagungsunterlagen - Übernachtungs- und Essengutscheine - Auszahlung  
des Begrüßungsgeldes für DDR Besucher - Informationen etc.
- 18<sup>00</sup> Vortrag - Kongresshalle - Dr. Paul Arnold, Dir. d. Münzkabinetts Dresden  
'Martin Luther auf Gedenkmedaillen'
- 19<sup>00</sup> Eröffnungsversammlung im Hotel 'Goldene Traube'  
Interview und Kennenlernen - Abendessen a la Carte

Sonnabend 9.9.1989

- 9<sup>00</sup> bis 11<sup>00</sup> Tagungsbüro in der Kongresshalle für Nachzügler - Infostand
- 9<sup>00</sup> Mitgliederversammlung in der Kongresshalle - Stadtbummel für Besucher
- 11<sup>30</sup> Vortrag - Kongresshalle - Dr. Hans-Lutz Poetsch, Clüversborstel/Bremen  
'Luther zwischen Reformation und Revolution'
- 13<sup>00</sup> Mittagslunch - Rosengarten der Kongresshalle
- 14<sup>30</sup> Treffen im Fürstentrakt der Veste Coburg Andacht in der Lutherkapelle
- 15<sup>30</sup> Besichtigung der Veste und Luther-Stube mit Dr. Joachim Kruse, Coburg
- 17<sup>30</sup> Vortrag - Kongresshalle - Dr. Ronny Kabus, Lutherhalle, DDR Wittenberg  
'Luther und das Schwarze Kloster in Wittenberg'
- 18<sup>30</sup> Vortrag - Kongresshalle - Dr. Rudolf Mau, Sprachenkonvikt, DDR Berlin
- 20<sup>00</sup> kleiner Festabend mit Abendessen in der Kongresshalle  
Gesangsdarbietung: Reinhart Gröschel, Dresden

Sonntag 10.9.1989

- 9<sup>00</sup> Busfahrt nach Neustadt - Gottesdienst in der Auferstehungskirche
- 10<sup>30</sup> Besichtigung und Vortrag in der St. Georgskirche mit Pfarrer Thie  
'Hier predigte Luther Karfreitag 1530'
- 12<sup>00</sup> Brunch im Hotel 'Goldene Traube' in Coburg
- 15<sup>00</sup> Genealogischer Arbeitskreis mit Kaffeetafel - Jürgen Bielitz, Leipzig
- 19<sup>00</sup> fränkisches Scheunenfest im Hotel 'Goldene Traube'

Montag 11.9.1989

- 9<sup>00</sup> gemeinsames Frühstück und letzter Gedankenaustausch

\* \* \*

Veranstaltungsleitung: Günter Luther, 1 Berlin 33, Dievenowstr.2 - 030 824 27 77

EINBERUFUNG EINER  
MITGLIEDERVERSAMMLUNG

zum

Sonnabend, den 9. September 1989, um 9<sup>00</sup> Uhr

IN COBURG

Kongreßhaus Rosengarten, Berliner Platz

T a g e s o r d n u n g

1. Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeiten der Vereinigung in 1988/89
2. Ersatzwahl zu ausgetauschten Vorstands-Mitgliedern
3. Anpassung und Korrektur der Satzung.- Mitglieder, die hierzu Vorabinformationen haben möchten, können den von der auf Vorstandsbeschluß gebildeten Satzungskommission ausgearbeiteten Änderungsvorschlag beim Schriftführer anfordern
4. Anträge, soweit diese bis spätestens 30. Juli 1989 beim Vorsitzenden oder Schriftführer schriftlich vorliegen.

LUTHERIDEN VEREINIGUNG e.V.

Der Vorstand

Es wird darum gebeten, noch ausstehende Beiträge und ggf. Spenden auf das nachstehende Konto der Lutheriden-Vereinigung e.V. zu überweisen:

Berliner Commerzbank, Konto 640 22 00 (BLZ 100 400 00)



## Vorstandssitzung auf Pellworm:

ein

APRILSCHERZ

Herr Damm, unser werter Herr Vorsitzender, hat den Vorstand zum 1. April 1989 zu einer Sitzung auf die Insel Pellworm eingeladen; hiermit sollte den im Norden lebenden Lutheriden entgegengekommen werden, vor allem den schleswiger Luther-Nachkommen, um die sich Herr Pfennig so ausgiebig bemüht.

Herr Pfarrer Adam stellte uns als Tagungslokal den Gemeindesaal der evangelisch-lutherischen Kirche zur Verfügung. Pünktlich um 9<sup>00</sup> Uhr versammelte sich der Vorstand - aber die Gesichter wurden immer länger: es fehlt noch der Vorsitzende und es hatte sich bereits rumgesprochen, daß Herr Damm sich nichtmal ein Zimmer bestellt hat. Auch die Schatzmeisterin ist nicht da? Mit einer halben Stunde Verspätung kommt sie aber und der Schriftführer kann in Vertretung des ausgebliebenen Vorsitzenden die Tagung eröffnen. Punkt 1. und 2. ist der Kassenbericht und die Aussprache darüber. Die Schatzmeisterin erklärt, sie habe den falschen Koffer mitgebracht und könne deswegen nicht berichten. Durch einen Zufall, kaum zu glauben, waren aber einige Notizen im versehentlich vertauschten Koffer, sodaß zum Glück wenigstens über Bruchstücke des nicht erstellten Kassenberichtes gesprochen werden konnte.

Entschuldigt hat sich der Vorsitzende nicht; so hat der Vorstand die weiteren von ihm angesetzten Punkte alleine entschieden und zum bereits angekündigten Familientreffen in Coburg am 9. September 89 eine Mitgliederversammlung beschlossen.- Das Tagungsprogramm für Coburg wurde besprochen und abgestimmt; mit recht großer Freude wurde davon Kenntnis genommen, daß sich schon viele Teilnehmer aus der DDR angemeldet haben.

Auf die abschließende Frage des Schriftführers an die Schatzmeisterin, wie sie sich denn nun die weitere Kassenführung vorstelle, legte sie ihr Amt nieder. Herr Pfennig aus Hamburg erklärte sich bereit, diesen Posten im Austausch zu übernehmen.

Die Mittagspause nutzten die Vorstandsmitglieder und einige Gäste, die gekommen waren, sich die alte Kirche auf Pellworm zu besichtigen. Nicht ohne Stolz hat bei der Führung Pfarrer Adam darauf hingewiesen, daß nirgendwo auf den Quadratkilometer bemessen mehr Luthernachkommen wohnen, als auf Pellworm. In der Tat kennen wir dort 11 Familien; leider ist von ihnen keine zu uns gekommen - man lebt eben in Geborgenheit und fast einsam auf seiner Warft. Hierher zog es auch den Dichter Liliencron, der von diesem Wohnort sagte:

Pellworm - Insel im Atlantischen Ozean,  
gegenüber England, Nordkap gleich rechts.

Von der großen Sturmflut 1634 wurde Pellworm zur Insel aus dem Meer gebrochen, vor dem sie heute durch einen acht Meter hohen Deich geschützt ist. Das markanteste Wahrzeichen ist die Kirchturmruine, von wo aus schon vor etwa 900 Jahren die Seeräuber nach Beute Ausschau hielten. Unterhalb des Turmes zeigte uns Pfarrer Adam den Friedhof für unbekannte Tote, welche sich das Meer geholt hat und die hier angeschwemmt wurden; hier steht auch ein Gedenkstein für die jungen Schweden, die mit dem nachgebauten Wickingerschiff 'Ormen Friske' bei Helgoland untergegangen sind. Im Inneren der Kirche steht eine Arp-Schnittger-Orgel, die sich gerade in der Überholung befindet. Renoviert sind auch die Schnitzfiguren des beeindruckenden Altars, wohl einem der wertvollsten im norddeutschen Raum.- Im Norden der Insel steht noch eine letzte gut erhaltene Windmühle von einst vielen, die hier sich dem ständigen Wind entgegenstellten: 'Gott mit uns', trägt sie als Inschrift.

Weiter geht die Fahrt, am kleinen Fährhafen vorbei

zu weiteren Besprechungen bei einer Kaffeepause.- Der Tag neigt sich. Theodor Storm beschreibt die aufkommende Stimmung in einem Gedicht:

Ans Haff nun fliegt die Möve,  
Und Dämmerung bricht herein;  
Über die feuchten Watten  
Spiegelt der Abendschein.

Graues Geflügel huschet  
Neben dem Wasser her;  
Wie Träume liegen die Inseln  
Im Nebel auf dem Meer.

Ich höre des gärenden Schlammes  
Geheimnisvollen Ton,  
Einsames Vogelrufen -  
So war es immer schon.

Noch einmal schauert leise  
Und schweiget dann der Wind;  
Vernehmlich werden die Stimmen,  
Die über der Tiefe sind.

Am Sonntag früh, gleich nach dem Frühstück, hat die Vereinigung alle Teilnehmer zu einer Überfahrt zur nahen Hallig Hooge eingeladen. Der Ostwind brachte hierfür das schönste Wetter. Zehn oder sogar zwanzig mal im Jahr ist hier 'Landunter', berichtet uns der Fahrer des Trecker-Omnibusses, zuletzt eine Woche vor unserem Besuch. Um 10 Uhr gingen wir zum Gottesdienst in die kleine Kirche der Hallig, den in Vertretung die Schwester des Pfarrers in freudiger Form gehalten hat. Unserem Schriftführer, dem Herrn Luther, gab die Gelegenheit, zu Beginn des Gottesdienstes der Gemeinde die Lutheriden-Vereinigung kurz vorzustellen.

Erstmal einen Teepunsch und weiter geht es zur Besichtigung des bekannten Königs-Pesel mit seinen sehr wertvollen Delfter Kacheln auf denen biblische Motive dargestellt sind. Nun müssen wir uns beeilen, denn es



kommt Ebbe und so geht die Seefahrt zurück zur Insel Pellworm. Mit kaum mehr einer Hand Wasser unter dem Kiel, erreicht der Kapitän die Mole.

So war es eigentlich recht spaßig, wie unser Vorsitzender und seine Schatzmeisterin uns in den April schickten. Mag man an der Ernsthaftigkeit ihrer Amtsführung Zweifel bekommen haben, ein Lustigmacher war es allemal.

\* \* \*

D. Martin Luther sagte:

Du wilt böses thun und den zorn gleych  
wol nicht leyden, sondern mit rhumen die  
barmhertigkeit dich decken. Ja, kom morgen  
widder, wir wöllen dyr eyn fuchsin dazu  
backen.

GOLGOTHA  
und das  
HEILIGE GRAB  
in Görlitz

- von Günter Luther -

In der Bibel lesen wir von der Kreuzigungsstätte Jesu bei Matthäus 27, Vers 33

Und da sie an die Stätte kamen mit Namen Golgotha, das ist verdeutscht: Schädelstätte so genannt nach der 'schädelartigen' Form des Hügels, wohl nicht wegen der jüdischen Legende vom Schädel des vermeintlich hier begrabenen Adam.

Und weiter heißt es bei Matthäus 27 ab Vers 57 ff.

Am Abend aber kam ein reicher Mann von Arimathia, der hieß Joseph, welcher auch ein Jünger Jesu war.

Der ging zu pilatus und bat ihn um den Leib Jesu. Da befahl Pilatus, man sollte ihm ihn geben.

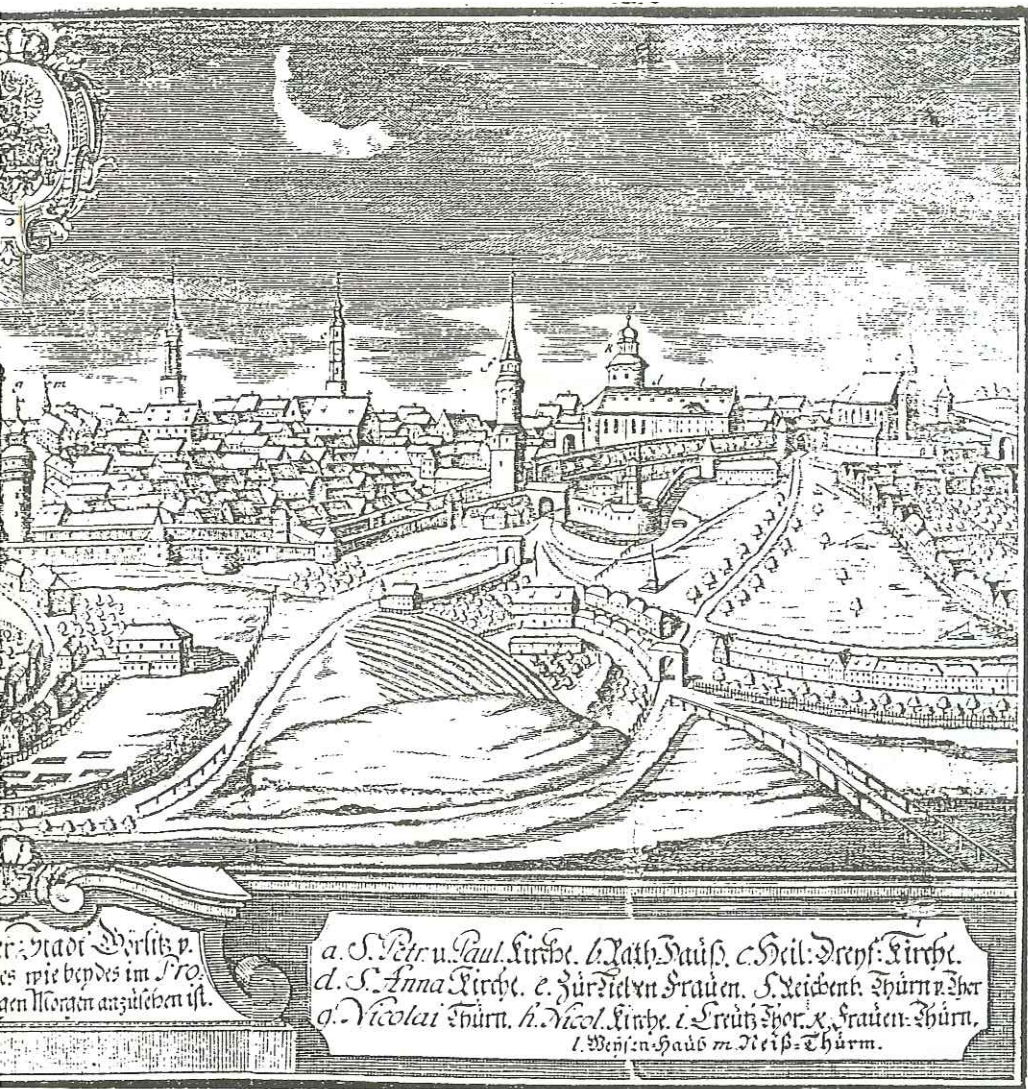
Und Joseph nahm den Leib und wickelte ihn in reine Leinwand und legte ihn in sein eigenes neues Grab, welches er in einen Fels hatte hauen lassen, und wälzte einen großen Stein vor die Tür des Grabes und ging davon.

Dieses Heilige Grab, in das der Heiland nach seiner Kreuzabnahme gelegt wurde und aus dem er am 3. Tage auferstanden ist, liegt außerhalb von Jerusalem vor den Mauern der Stadt. Der dem christlichen Glauben zugetane Kaiser Konstantin der Große ließ die seitlichen Teile des Felsens entfernen, sodaß nur die eigentliche Grabkammer stehen blieb. Hierüber errich-



Heiliges Grab bei Görlitz





Kupferstich um 1770

tete er in den Jahren 326 bis 335 einen Rundbau, den er Anastasis (=Auferstehung) nannte. Bis zum Jahre 1009 waren auch die restlichen Felsteile abgetragen, aber ebenso die Felsendecke beschädigt und durch ein Mauerwerk ersetzt.

Im Verlaufe der Jahrhunderte pilgerten viele Christen zu dieser heiligen Stätte. Wechselnde Herrschaften führten zu kriegerischen Auseinandersetzungen und oft erlitten die Wallfahrer große Verluste, wo sie unter Verfolgungen zu leiden hatten. Schon im Jahre 1074 plante Papst Gregor VII. einen Kreuzzug zur Befreiung des Heiligen Grabes von der Türkenherrschaft.

Ende des 11. Jahrhunderts war der erste Kreuzzug, an dem der Herzog von Niederlothringen, Gottfried von Bouillon, führend und siegreich teilnahm. Die Krone von Jerusalem lehnte er in Bescheidenheit ab, nannte sich aber nun 'Herzog des Heiligen Grabes'.

Zum Schutze der Jerusalem-Pilger wurde im Jahre 1099 der Johanniter-Orden begründet, dem 1119 der Templer-Orden folgte. Auch die Kreuzherren begleiteten die Wallfahrer schützend und gaben ihnen Obdach; dennoch blieb die Reise ohnehin beschwerlich, aber stets auch voller Gefahren.

Im Jahre 1465 wallfahrte der wohlhabende Bürger aus Görlitz und fünfmaliger Bürgermeister, Georg Emmerich (\*1422 +1507), den Martin Luther später einmal den 'Görlitzer König' nannte, nach Jerusalem. Sein Reise-weg führte ihn über Venedig und Alexandrien. Im unterhalb des Berges Sion gelegenen Menoriten-Kloster wurde Georg Emmerich zum 'Ritter des Heiligen Grabes' geschlagen. Tief beeindruckt von der Stätte der Auferstehung Christi unternahm Emmerich 1476 eine zweite Reise nach Jerusalem. In seiner Begleitung hatte er, wie wohl auch schon zehn Jahre zuvor, einen Maler und einen Architekten. Offensichtlich bildete sich eine größere Reisegesellschaft; in seiner Begleitung fand sich auch die Tuchmacherwitwe Agnes Finger. Von ihr berichtete Hieronymus Weller nach Aufzeichnungen des



Hans von Mergenthal als Ehefrau Emmerichs, wobei aber in Zweifel steht, ob diese tatsächlich eine dritte Frau von ihm war.- Hieronymus Weller lebte jahrelang im Hause von D. Martin Luther, bevor er Pfarrer in Freiberg wurde; zur Zeit, als 1530 der Reformator auf der Coburg weilte, war er Hauslehrer des 'Hänsichen', dem ältesten Sohn Luthers.

Vom Heiligen Grab und der ganzen Anlage und Umgebung ließ Emmerich bis ins Detail gehende, genaue Skizzen und Aufzeichnungen anfertigen. Nach zwei Jahren kehrte er 1478 nach Görlitz zurück. Dem Rat der Stadt von Görlitz trug er seinen Wunsch vor, hier eine getreue Nachbildung dieser heiligen Stätte des Friedens und der christlichen Besinnlichkeit errichten zu lassen, deren wesentliche Kosten er selbst aufbrachte.

Eigentlicher Bauherr war wohl der Rat der Stadt, der 1480 vom meißnischen Bischof die Genehmigung zum Bau der Kreuzkapelle erhielt. Im Jahre 1481 wurde unter dem Baumeister Blasius Börner aus Leipzig mit dem Werk begonnen, das 1489 im wesentlichen abgeschlossen war. Im gleichen Jahre 1489 stiftete die Witwe Katharina Schwetz der Kirche einen Altar, welcher jedoch erst 1504 auf Veranlassung des Bischofs geweiht wurde.

Im ausgehenden 15. Jahrhundert befand sich in Görlitz auch die Kirche St. Peter und Paul im Bau. Von dieser 970 Schritte entfernt wurde das Heilige Grab von Görlitz errichtet, wie es dem Kreuzweg Jesu entspricht. Im Jahre 1625 wurde noch eine kleine Kapelle am Nicolaitor, 286 Schritte von der Kirche St. Peter und Paul entfernt, errichtet, welchen Weg Christus das Kreuz selbst tragen mußte und in 1676 eine weitere Kapelle nach 647 Schritten, auf denen Simon von Cyrene das Kreuz trug. Weitere 37 Schritte von hier ab wurden drei Linden gepflanzt, welche die drei Kreuze auf dem Hügel Golgotha symbolisieren.

So hatten im Verlaufe der Jahrhunderte, vornehmlich zur Osterzeit, die Christen in Görlitz Gelegenheit, dem Leidensweg Jesu nachzugehen. zur 400jährigen Ju-



biläumsfeier des Heiligen Grabes in Görlitz traf sich hier auch der Deutsche Verein für Reformationsgeschichte im April 1889, an der die bekannten Luther-Forscher Prof.Dr. Julius Köstlin und Prof.Dr. Kawerau teilgenommen haben.- Zu dieser Zeit befanden sich die Anlagen wohl in einem recht guten Zustand, nachdem im Jahre 1838 eine grundlegende Restauration erfolgte. 150 Jahre gehen aber nicht spurlos vorüber, sodaß nun dringende Instandhaltungen notwendig sind.

Das Vorbild in Jerusalem ist im Jahre 1808 durch einen Brand zerstört worden und wurde nicht wieder im Original aufgebaut. Somit kommt dem Heiligen Grab in Görlitz heute für die ganze christliche Welt eine besondere Bedeutung zu, vor allem auch, weil es mit an oberster Stelle der schützenswerten Baudenkmäler auf der entsprechenden Liste der UNESCO verzeichnet ist.

Dieser Verpflichtung kann die betreuende Gemeinde der Kirche in Görlitz alleine nicht nachkommen. Um hier helfend einzugreifen, hat Herr Wolfgang Liebehenschel in Berlin mit seinem Freundeskreis einen

Förderverein zur Denkmalspflege  
für das Heilige Grab in Görlitz e.V.

begründet, dessen Gemeinnützigkeit steuerlich anerkannt ist. Auch die besondere geographische Lage in Görlitz zu unseren polnischen Nachbarn und Mitbürgern in Europa, sollte allen Christen nicht zuletzt gerade in diesem Jahr 1989 vorrangig am Herzen liegen.

Die 500jährige Feier anlässlich der Fertigstellung des 'Heiligen Grabes' in Görlitz findet im Herbst dieses Jahres statt.

Das Spendenkonto des Fördervereins ist: Berliner Volksbank, Konto # 12042205 (BLZ 10090000), Kennwort 'Heiliges Grab'

Die Anschrift ist: Am Lappjagen 7, D 1000 Berlin 37

## JOHANN MARTIN LUTHER

- von Günter Luther -

Als Sohn des Enkels Johann Ernst von Martin Luther wurde zu Martini des Jahres 1616, dem 11. November, Johann Martin Luther geboren. Infolge der Unruhen des 30jährigen Krieges konnte er nur unzureichend seine Ausbildung erhalten. Johann Martin ist in Zeitz aufgewachsen, wo ihm und seinen Geschwistern der Vater einen Hauslehrer hielt.

Nach dem Tod des Vaters bekam Johann Martin Luther zur Fortsetzung seiner Studien vom Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen ein Stipendium und auch Herzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen - Altenburg gewährte ihm Unterstützung. So ging er 1642 zum Studium der Philosophie nach Wittenberg. Hier wurde er im Hause des Professors D. Wilhelm Leyser aufgenommen, bei dem er auch zu Tisch ging. Im Jahre 1644 begann er das Jura-Studium, das er bis in sein 7tes Studienjahr fortgesetzt hat.

Schon im Jahre 1622 wurde Johann Martin Luther als Anwärter auf die Stelle eines Kanonikus zu Wurzen eingeschrieben. Als schließlich dort im Jahre 1648 die Position des Stiftsrates frei wurde, trat er diese im April 1649 an; bereits zwei Jahre zuvor war er 1647 im Stift Wurzen als Kanonikus angenommen worden. Darüber hinaus wurde ihm im Stift Zeitz im Mai 1650 durch den Kurfürsten ein Platz des dortigen Capitels angewiesen.

Im Jahre 1650 heiratete Johann Martin die Tochter

Regina des Professors Wilhelm Leyser, mit der er den Sohn Johann Wilhelm hatte. Kurz nach der Geburt des schon in seiner Kindheit verstorbenen zweiten Sohnes Martin Friedrich, verstarb seine Ehefrau am Kindbettfieber im Jahre 1653.

Johann Martin Luther stand in engen Beziehungen zu dem Leipziger Professor und Kirchenrechtler Benedikt Carpzow, welcher nun Brautwerber für seine zweite Ehe mit der Tochter Margarete Sophia des Theologieprofessors an der Universität Leipzig, Johann Hülsemann, Superintendent in Leipzig, Probst zu Zeitz, sowie Domherr in Meißen und Naumburg, war. Aus dieser dann im Jahre 1655 geschlossenen Ehe sind zwei Söhne und eine Tochter hervorgegangen.

1657 wurde Johann Martin Luther das Domkapitel in Meißen eingeräumt und drei Jahre später war es Senior des Domkapitels zu Zeitz, dessen Dekan er 1661 geworden ist. Im gleichen Jahr wurde er zum Hofrat ernannt und mußte schließlich 1665 ein angebotenes Kanzleramt seiner schlechten Gesundheit wegen absagen. Oft war er nun bettlägerig, hielt sich meist auf seinem Gut in Hohburg, mit dem ihn der Kurfürst belehnte, auf, ging wenig aus, meist nur in die Kirche und zu seinen Amtsgeschäften.

Im Juli 1669 plagte Johann Martin die Krankheit schwer und er mußte erneut liegen.- Auf einen Brief des Sohnes Johann Wilhelm aus Wittenberg, in dem dieser mitteilte, daß es ihm gut gehe, antwortete der Vater: mir wird es bald, bald und fein recht wohl gehen - und dies waren seine letzten Worte. In seinem Gebet erteilte er der Familie noch seinen lutherischen Segen, schloß die Augen und begann mit seines Urgroßvaters Sterbegebet: Oh, mein himmlischer Vater...

Im Dom zu Wurzen, unter dem Chor, fand Johann Martin seine letzte Ruhestätte. Seinem Sohn Johann Wilhelm ist das nachfolgende Trost-Gedicht gewidmet.



Trost = Gedichte/ \*)

Mit welchem/

Als

Der Wohl-Edle/ Hoch- Ehrwürdige/  
Beste/ und Hochgelahrte

Herr

Johannes Martinus Luther,  
auff Høhburg/

Vornehmer JCeus, Churfürstl. Durchlaucht. zu Sachsen  
In Dero Hohen Stifte Meissen/ Hochbestellte Rath/ Eines Ehrs  
würdigen Capittels zu Zeit Hochansehnliche Dechant/  
und der Thum- Kirchen zu Meissen und  
Wurken Canonicus

Am 13. Julii des 1669sten Jahres diese Welt gesegnete/

Und

Am folgenden 25. dieses zu Wurken beerdigt wurde/  
Dessen hinterlassenen Herrn Sohn/

Herrn Johan̄ Wilhelm Luthert/ LL. Sc.

Als Ihren vertrauesten Freund/

in Seiner

grossen Traurigkeit

auffzurichten

Sich

bemüheten

Desselben

Byr Ihr. Magnif. Herrn D. Abr. Calovio, &c. &c.

Sämtliche Tischgenossen.

\*\*\*\*\*

Wittenberg / gedruckt bey Michael Wende.

\*) Bibliothek Evangelisches Predigerseminar, DDR 4600 Wittenberg  
Fun 828/71



I.

**D**S weinen Deine Tischgenossen/  
Weil der ergrünte Menschen Feind  
Hat Trauer Pfeile loß geschossen  
Auff Dich, Herr Luther / liebster  
Freund /

Und damit deine Brust versehret/  
Die Gottesfurcht und Tugend nehret.

II.

Du hast uns mehr verknüpft als Brüder/  
So quählet uns auch / was dich quählet:  
Es fühlen alle Leibes Glieder/  
Was einem unter Ihnen fehlt;  
So haben Wir auch deine Wunden/  
Als unsers Gliedes mit empfunden.

III.

Mit Dir ist unser Haupt betrübet;  
So kan auch diese Sommer Lust/  
Die sonst süsse Freude giebet/  
Gar nicht erquicken unsre Brust/  
Wir trauren / da man jetzt mit Freuden/  
Das reife Korn und Gras sieht schneiden.

IV.

Und das uns dieses nicht erfreuet/  
Nacht der / der dritten Vater hat  
Von dieser Erden weggenet;  
Dem Hoherhabnen Stifftes Rath/  
In dem der grosse Luther lebte/  
Und Witz mit Recht und Tugend strebte.

V. Des

## V.

Des hoher Ruhm von höhern Zungen/  
 Als hier in unserm Munde lallt/  
 Muß nach Verdiensten seyn besungen:  
 Ein Mund der Himmel an erschallt/  
 Ein kluger Kopff erhist von oben/  
 Muß diesen **Luthers Nach= Sohn** loben.

## VI.

Den Wir auch nicht eins zu beklagen  
 Mit unsern Reimen sind geschickt;  
 Doch unsre Seuffzer sollen sagen/  
 Was herbe Traurigkeit erstickt  
 In unserm unberedten Munde/  
 Weil Seuffzer gehn von Herzensgrunde.

## VII.

Ihr / **Hohen Luthers Anverwandten** /  
 Ersetzet Ihr / was Uns gebriecht.  
 Und lastes dem durch die Welt Bekandten  
 In Trauerklagen mangeln nicht /  
 Ihr / die Ihr **Luthers** Nahmen ehret /  
 Ihr / die Ihr **Luthers** Lehren höret.

## VIII.

Du aber / unsers **Lilches** Freude /  
 Dem dieser Todt am meisten schade /  
 Laß gar zu grossen Herzensleide  
 In deiner Seele keine Statt;  
 Erdulde Gottes Vater = Ruthe  
 Mit Lutherischen Helden = Ruthe.



## IX.

Dein größter Vater stirbt nimmer/  
 Ist gleich dein grosser Vater todt/  
 Derselbe giebt den Waisen immer  
 Getrene Väter in der Noth.  
 Und mässig' über Den dein Klagen/  
 Der von der Welt zu GOTT getragen.

## X.

Wie Väterlich wird Er dich küssen/  
 In jenem goldnen Himmelszelt/  
 Wenn Du wirst selbst gesegnet müssen  
 Die Jammervolle Laster-Welt/  
 Da wirst Du mit Ihm ewig leben/  
 Und in den höchsten Freuden schweben.

## XI.

Und kräncket Dichs / daß in der Erden  
 Des Vaters Leib soll eine Kost  
 So schnöder Greusel-Schlangen werden?  
 Gleich wie das Gold durchs Feuer vom Kost/  
 So muß des Menschen Leib durch Erden  
 Zum Himmels Glanz geläutert werden.

## XII.

Und / was begraben? Was gestorben?  
 Dein Vater lebt ja selbst in Dir.  
 Sein Leben ist noch unverdorben  
 In deiner Heyden Brüder Fier/  
 Der Gott / sampt Schwester / und Frau  
 Mutter/  
 Sey Vater / Mann / und mehr als Mutter!

In diesem Zusammenhang ist Presseberichten aus dem Jahre 1985 mit aller Ernsthaftigkeit zu entgegnen, die von einer früheren, bisher unbekanntem angeblichen Ehe des Vaters von Johann Martin,

J O H A N N   E R N S T   L U T H E R

berichtet haben, aus der ein erster ehelicher Sohn hervorgegangen sein soll.

Diese Zeitungsberichte beruhten auf einer Verwirrung im Zusammenhang mit dem Gutachten eines Genealogen aus Karl-Marx-Stadt, der mit dem Pseudonym Sachse aus Koblenz zeichnete.

Herr 'A.M. Sachse' unterlag wohl bei seiner Begutachtung selbst einer Täuschung. Ihm wurde als Foto eine angeblich echte Unterlage aus dem Kirchenbuch von Probsthagen vorgelegt, zwischen deren Zeilen sich eine sogenannte 'Geheimschrift', eine erstmalige Entdeckung in deutschen Kirchenbüchern, befand. Fachleute entzifferten diese Schrift als lateinisch und konnten sie sogar übersetzen. Beim näheren Hinschauen und bei nachfolgender Überprüfung stellte sich jedoch heraus, daß diese 'Geheimschrift' lediglich durchgeschlagene Tinte der Rückseitenbeschriftung des Kirchenbuches in Probsthagen ist.

Unter tiefer Beeindruckung dieser so entstandenen Urkunde hat Herr Sachse Feststellungen getroffen, die so auch historisch nicht in vollem Umfange auf Johann Ernst Luther zutreffen, zumal er nun auch diese neue Entdeckung in dessen Leben einbauen mußte. Die vielen im Gutachten gestellten Fragen nach dem Warum, löste dann die mittelalterliche 'Ringehe', die den religiösen Glaubensbekenntnissen auswich und erst mit dem Tode des Partners endete. Wer will solches ernsthaft dem Senior des Stiftes Zeitz unterstellen, der, wie allgemein bekannt, getreu in seinem Glauben auf Gott vertraute?

Daß diese Fabel falsch ist, folgt auch aus der Lutherorum Autographa (siehe Heft 3/1987, Seite 82), in der sich eine Handschrift von Johann Ernst Luther befindet, in welcher er über seine ersten sechs Kinder berichtet. Dies schrieb er im über 60jährigen Alter nieder, mitten im 30jährigen Krieg und erwähnt mit keinem Wort einen ersten Sohn aus angeblich früherer Ehe.

Will so ernsthaft jemand nachhaltig dabei bleiben, diesem gläubigen Manne Johann Ernst Luther Unaufrichtigkeit zu unterstellen; hat dieser Gottesmann sich in die Kirche geflüchtet, wie behauptet wird, weil er durch solche 'Ringehe' die Hoffähigkeit verloren hatte und eine ihm dort gebotene Stellung deswegen aus-schlug? Diese Fragen stellen sich doch wohl garnicht erst.

\* \*  
\*

Die Einführung der  
REFORMATION IN LEIPZIG  
vor 450 Jahren

- von Susanne Wirth -

Leipzig besaß vor der Reformation mehrere Klöster:

1. Das Augustiner Chorherrenstift: Es wurde Kloster genannt, weil die Chorherren in Klausur lebten, aber ihre Regel war keine mönchische, sondern die des heiligen Augustin. Der Augustiner Chorherren-Orden wurde um 1212 von den Markgrafen gestiftet und ist von den Augustinereremiten, zu denen Luther gehörte, zu unterscheiden.
2. Das Dominikaner-Kloster am Grimmaischen Tor: Es



wurde 1231 genehmigt, war 1240 fertig gebaut und dem heiligen Paulus geweiht.

3. Das Franziskaner-Kloster: Die Menoriten haben sich um 1250 in Leipzig angesiedelt.
4. Das Benediktinerinnen-Kloster zu St. Georg: Die Klosterfrauen kamen um die Mitte des 13. Jahrhunderts nach Leipzig und erbauten ihr Kloster außerhalb der Ringmauern.
5. Das Bernhardiner-Kollegium: Es war kein eigentliches Kloster, sondern eine Stiftung der meißnischen und thüringischen Cisterzienser-Klöster. Es wurde 1411 gestiftet und diente zum Aufenthalt und dem Unterricht der jüngeren Mitglieder des Ordens.

Wie man sich vorstellen kann, waren die Leipziger Klöster gegen die Reformation und bekämpften sie eifrig. Die Dominikaner oder Predigermönche zu St. Pauli, welchen der Ablaßkrämer Johann Tetzel angehörte, standen bei der Disputation 1519 ganz auf Seiten D. Ecks. Auch die Franziskaner traten für die Sache des Papstes ein.

Ebenfalls verhielt sich die Universität, 1409 gestiftet, abwehrend gegen die Reformation. Sie war ja im Gegensatz zum Prager Hussitismus gestiftet worden und trat daher auch zur Wittenberger Hochschule, die in kirchlicher Beziehung mit der Prager gesinnungsverwandt war, in schroffen Gegensatz. Außerdem hatte sie auf den Landesfürsten, Herzog Georg, Rücksicht zu nehmen, da sie in vielen Dingen von ihm abhängig war.

Die Leipziger Disputation 1519 war eine Wende im Verhalten Herzogs Georg zu Luther, weil Luther Teile der Hus'schen Artikel anerkannte und die Autorität des Konstanzer Konzils anzweifelte. Er wurde noch ablehnender gegen Luther, weil dieser, wie er gehofft hatte, nicht schwieg, sondern fortfuhr, seine Lehre durch Schrift und Predigt unter dem Volke zu verbreiten. So wurde Luthers Lehre in den kurfürstlichen

Dörfern und kleinen Städten, welche inmitten herzoglichen Gebietes lagen, immer bekannter. Die Menschen eilten aus Leipzig in diese Orte, um den neuen Glauben in den Kirchen mit neuer Gottesdienstordnung zu hören. Viele Briefe Luthers sind überliefert, um die dortigen Pfarrer und deren Gemeinden zu stärken und zu trösten. So fing die Leipziger Bürgerschaft an, sich für Luthers Lehre zu interessieren. Auch ist ein Teil der studierenden Jugend von Leipzig an die Universität nach Wittenberg gegangen. Aber es hat auch viel Streit und Gezänk unter den Menschen gegeben, da ja plötzlich die gewohnte Ordnung der katholischen Kirche über die Jahrhunderte hinweg ins Wanken geraten war.

Welch ein Umschwung der Meinungen in Leipzig in einem Jahr seit der Disputation 1519 stattgefunden hat, erfuhr der 'siegesgewisse' Doktor Eck 1520 bei seiner Rückkehr mit der 'Bannbulle'. Diese wurde zerrissen und ins Wasser geworfen und er selbst mußte sich ins Dominikaner-Kloster flüchten.

Um 1522 äußert sich die neue religiöse Bewegung immer mehr, sodaß Herzog Georg Gegenmaßnahmen veranlaßt. Durch einen öffentlichen Anschlag wurde das Lesen der Bücher und des soeben erschienenen Neuen Testaments von Luther verboten. Auf die Buchläden Leipzigs hatte der Herzog ein besonders scharfes Auge und ließ dieselbe wiederholt nach lutherischen 'Lästerschriften' revidieren. So waren die Buchhändler gezwungen, die Reformationsschriften heimlich zu vertreiben. Die Gärung unter den Bewohnern von Leipzig wuchs und selbst bei der Universität schien es, daß doch einige der lutherischen Lehre nicht abgeneigt waren.

Scharfe Maßnahmen wurden um 1526 gegen Neugläubige getroffen, Etliche Bürger wurden angegriffen, bestraft und aus der Stadt verwiesen. Viele Bürger aber gingen trotz des heroglichen Verbots auf die kurfürstlichen Dörfer, so z.B. nach dem nur 5/4 Stunden von Leipzig entfernten Holzhausen, um dort die Predigt zu hören

und das Abendmahl in beiderlei Gestalt zu bekommen. Dieser Zulauf aus Leipzig gab dem Herzog noch mehr Anlaß zu strengeren Maßnahmen. Wer nicht abläßt mit dem 'Auslaufen zu den verführerischen Predigten, soll alles verkaufen und das Land räumen'.- An die jetzt wirklich vertriebenen, meist auf kurfürstliches Gebiet übergesiedelten Leipziger, erließ nun Luther sein erstes Sendschreiben im Oktober 1532. Man schätzt, daß es 4-6000 Menschen waren, die auf Luthers Seite standen. Es ist auch bekannt, daß der Leipziger Rat den Herzog bittet, die Strafen für die ungläubigen Einwohner zu mildern, weil er fürchtete, daß nach der zwangsweisen Auswanderung so vieler Bürger niemand übrig bleibe, die Lasten der Stadt zu tragen.

April 1533 schreibt Luther abermals an die evangelischen Christen in Leipzig, welche heimliche Anhänger des Evangeliums sind und nochmals in der Mitte dieses Jahres.

Ein weiteres Kampffeld bildete sich auf literarischem Gebiet, indem Lehr- und Streitschriften zwischen den Universitäten Wittenberg und Leipzig ausgetauscht wurden. Diese veröffentlichten Schriften erfaßten ganz zwangsläufig alle Bevölkerungsschichten. Die Leipziger Drucker werden, wenn sie kein obrigkeitliches Verbot hinderte, Ihr eigenes Interesse nicht verfehlt haben, die Schriften schnell zu drucken und damit zu verbreiten. Auch die Universität Wittenberg ließ ihre Schriften größtenteils in Leipzig drucken.

Am 17. April 1539 starb Herzog Georg in Dresden. seine Frau und seine Kinder, außer Christine, der Frau des Landgrafen Philipp von Hessen, waren schon vor ihm gestorben. Sein Nachfolger wurde sein Bruder, Herzog Heinrich. Dieser war schon seit 1536 der evangelischen Lehre zugetan, es wurde ihm aber geraten, bei der Einführung der Reformation vorsichtig zu handeln, da Widerspruch bei der Geistlichkeit, dem Adel, sowie der Universität und den Landständen bestand. Aber schließlich kam es zur Reformation schon Ende April 1539 in Dresden. Der römische Gottesdienst wurde in allen Kirchen abgeschafft. Am 15. Juli 1539 errichtete Herzog



Heinrich für Dresden eine Superintendentur. In Leipzig wurde die Einführung der Reformation mit großer Feierlichkeit am 25. Mai 1539 (1. Pfingstfeiertag) begangen. Eine Woche vor Pfingsten kam er mit seiner Gemahlin, Katharina von Mecklenburg, seinen Söhnen Moritz und Augustus sowie anderen hohen Personen nach Leipzig. Ebenso kam der Kurfürst von Sachsen, Johann Friedrich mit seinem Hofprediger, anderen Fürstlichkeiten und Geistlichen. Auf besonderen Wunsch des Herzogs kamen auch Luther und Melanchthon mit großem Gefolge und vielen Studenten, um der Feierlichkeit beizuwohnen.

Luther war 17 Jahre lang nicht in Leipzig gewesen, und hielt am 24. Mai in der Hofkapelle des Schloßes seine erste Leipziger Reformationspredigt vor dem Herzog und dessen hohen Gästen. - Am 1. Pfingstfeiertag eilten, begünstigt durch schönes Wetter, viele Menschen in die Leipziger Thomaskirche, um den ersten öffentlichen evangelischen Predigten beizuwohnen. Wegen seines Kopfleiden konnte Luther die Frühpredigt nicht selbst halten. Aber am Nachmittag ließ er sich nicht abhalten, in der Thomaskirche zu predigen. Leider ist diese Predigt nicht erhalten geblieben.

Es wird berichtet, daß zu dieser Predigt die Menschen nur so herbeigeströmt wären, auf den Pfeilern und Absätzen der Kirche gestanden hätten und von außen an die Fenster Leitern gelegt und dabei Scheiben zerbrochen wurden, um Luther zu hören. So ist es die Thomaskirche, in welcher die Einführung der Reformation in Leipzig vor sich ging.

In der Pauliner-(Universitäts)Kirche wurden am 10. Oktober 1543 die ersten evangelischen Doktoren der Theologie promoviert, wobei der Rektor und geladene Wittenberger Gäste anwesend waren. Am 12. August 1545 dem Jahrestag der Reformation der Universität, hielt Luther in der Universitätskirche seine 4. und letzte Leipziger Predigt und weihte sie zum akademischen Gottesdienst ein. 1989 ist das Jahr, in dem die 450. Wiederkehr der Einführung der Reformation in Leipzig gefeiert werden kann und wird.

## FAMILIENNACHRICHTEN

### Hochzeiten:

unsere herzlichsten Glückwünsche den jungen Ehepaaren

- 30.05.1988 Berlin Ulrich Paulig oo Cornelia Fritzsche  
A=100.Teil XIV b)
- 25.06.1988 Dubuque, IA-USA Rhonde Pautvien oo Brian Selersky  
A=72.Teil XV af.
- 03.09.1988 Dubuque, IA-USA Jamie Valentine oo Susie Federick  
A=72.Teil XVI bk)
- 11.11.1988 Rostock Johann Martin Ruickoldt oo Katrin Ziegler  
B=37.Teil XVI F)

### Geburten:

mit Gottes Segen erblickten das Licht der Welt

- 07.02.1988 Heuterode Marie Ludwig  
E.: Helmut Ludwig u. Katrin Hempel  
B=37.Teil XVII (0)
- 20.08.1988 Maquoketa, IA-USA Jami Lynn Keeney  
E.: Larry Keeney u. Sherry Ostert  
A=72.Teil XVI db)
- 28.08.1988 Cedar Rapids, IA-USA Catherine Diane Schilling  
E.: Timothy u. Joanne Schilling  
A=72.Teil XVI y)

- 25.11.1988 Edmonds, WA-USA Daniel Alexander  
N e l s o n E.: Jan und Ana Nelson  
A=91.Teil XVI b)
- 27.11.1988 St.Catherine, IA-USA Jelica Marie  
K e l l e r E.: John und Laurie Keller  
A=72.Teil XVI cp)
- 06.12.1988 St.Egreve/Grenoble Antoine R e y n a u d  
E.: K.E.Rapp u. Dr. Georg Reynaud  
A=24.Teil XV ac)

Todesfälle:

wir trauern mit den Hinterbliebenen

- 08.04.1988 Dubuque, IA-USA  
Donald B l a k e m a n - 70 Jhr.  
A=72.Teil XIII 10)
- 26.10.1988 Hauterode Helmut L u d e w i g - 54 Jhr  
B=37.Teil XVI H)
- 12.12.1988 Dubuque, IA-USA  
Floyd W i n d e r s - 81 Jhr.  
A=72.Teil XIII 28)
- 03.01.1989 Wayland, MA-USA  
Christine S p o e r l - 19 Jhr.  
A=72.Teil XV ba.
- 18.02.1989 Dubuque, IA-USA  
Earl S e i p p l e - 84 Jhr.  
A=72.Teil XIII 27)



# Die Luther-Familie

## Lebensumstände der Kinder, Enkel und Neffen des Reformators

DIN B 5 (17,6 x 25 cm), ca. 300 Seiten, mit zahlreichen Urkunden und Bildern,  
gebunden 85,- DM

- ISBN 3-926903-01-5 -

Hier ist nicht nur eine Geschichte des deutschen Pfarrhauses der damaligen Zeit entstanden, es sind die Lebensumstände und die letzten Lebensjahre Dr. Martin Luthers im Kreise seiner Familie beschrieben. Es wird aufgezeigt, wie die Kinder aufgewachsen sind, ihre Ausbildung erhielten und den Tod ihres Vaters erlebten.

Schließlich setzt sich das Buch auch mit der Genealogie der Nachkommenschaft auseinander, mit den Nachkommen des Bruders Jacob Luther und des Cousins Adam Luther aus Möhra. Nachforschungen haben ergeben, daß auch der älteste Sohn Johannes Luther neben der Tochter \* 1526) männliche Nachkommen hat, darüber hinaus weit mehr Abkömmlinge vom Reformator stammen, als bisher festgestellt wurde. Soweit sich Ergänzungen zu den bisherigen Stammtafeln ergeben, insbesondere die Schleswiger und die Erfurter Luther, befinden sich im Anhang Tabellen der Ahnen und Enkel.

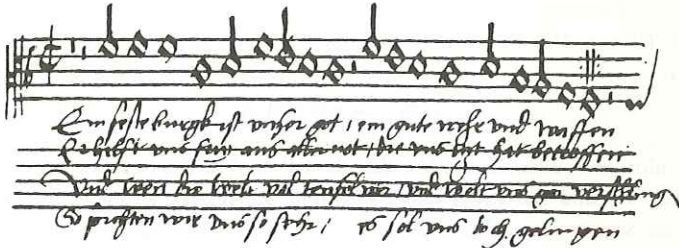
Diese Stammtafeln sind für die Nachkommen von

- A: Dr. Martin Luther, dem Reformator
- B: Jacob Luther aus Mansfeld, seinem Bruder  
und deren Schwester Elisabeth
- C: Adam Luther aus Möhra, ihrem Cousin

Neben Dokumentationen aus alten Urkunden und Schriften enthält das Buch Kurzbiographien herausragender Kinder und Enkel des Reformators. Hier ist nicht nur der Lebensweg Johannes Luthers, dem ältesten Sohn, beschrieben, sondern auch der seiner Geschwister. Von den Enkeln findet besonders Johann Ernst Luther Erwähnung und neben vielen anderen auch Gabriel, ein bekannter Jurist, Carl Friedrich Luther, der Maria Leszcynska, spätere Frau des Königs Ludwig XIV. von Frankreich,

ausbildete, sowie Henrich Ehrenfried Luther, der 1768 anlässlich einer Deutschlandreise von Benjamin Franklin besucht wurde, bis hin zu John Luther, einem Abgeordneten des Unterhauses in London, dessen Mutter die Tochter des Leibarztes von Queen Anne war.

Eine feste Burg ist unser Gott . . ., schrieb Dr. Martin Luther; mit Stolz können seine Nachkommen auf die Ahnen zurückblicken und die Enkel mit Gottvertrauen in die Zukunft sehen.



Dieses Buch sollte in keiner Lutheriden-Bibliothek fehlen.

Bestellungen bitte an

Günter Luther, Dievenowstraße 2, 1000 Berlin 33

Außer den im Kopf verzeichneten sind weitere

Vorstandsmitglieder der Lutheriden-Vereinigung e.V. - Ehrenvorsitzender Hans Arthur Stieler von Heydekampff, 2000 Hamburg 60, Flemingstraße 4  
Beisitzer: Lothar Kaufmann, 7745 Schonach, Eschenbühl 8; Elfriede Heyden 1 Berlin 46, Dillgestr.4; Wolfgang Hinz, 2358 Kaltenkirchen, Wiesensteig 13  
Beigeordnete: Monika Theil, 5419 Reichenstein, Rosenstr. 19